Von der Folkband zum Barockfagott

Viele haben Lorenzo Alpert seit den 1990er Jahren als Fagottisten von Concerto Köln erlebt; einige Zeit übernahm er auch die künstlerische Leitung des selbstverwalteten Originalklang-Orchesters. Bis 2018 war er überdies an der Haute École de Musique in Genf Dozent für historisches Fagott und Kammermusik. Seinen Einstieg in die europäische Alte-Musik-Szene fand der Musiker aus Argentinien als Blockflötist und Schlagzeuger Mitte der 1970er Jahre bei der Gründung des legendären Ensembles Hespèrion XX in Basel. Später wurde ihm Aachen zur Wahlheimat, wo er sich heute als Mitorganisator des kleinen, aber hochkarätig besetzten Alte-Musik-Festivals ›Fonte Vivace‹ engagiert. In diesem Frühjahr erlebte es seine zweite Auflage. Beim Gespräch in seinem Aachener Studio ging es allerdings erst einmal weit zurück in die Vergangenheit …



Lorenzo Alpert, der Mann mit dem Fagott (Fotos: F. Canales / R. Jeck / Archiv)

Im Gespräch: Lorenzo Alpert

Die Fragen stellte Bernd Heyder

CONCERTO: Lassen Sie uns 50 Jahre zurückblicken: Da erschien beim Label EMI-Reflexe die Debüt-Schallplatte von Hespèrion XX mit weltlicher Musik aus dem christlichen und jüdischen Spanien 1450 – 1550, eine für dieses Repertoire wegweisende Produktion. Hier in Ihrem Studio hängt ein Porträtfoto von Ihnen, das im Rahmen der Aufnahmesitzungen im Basler Münstermuseum entstand. Offenbar erinnern Sie sich gern an diese Zeit …

LORENZO ALPERT: Oh ja, sehr gern! Ich studierte damals Blockflöte an der Schola Cantorum Basiliensis und hatte Jordi Savall zunächst privat kennengelernt – meine damalige Freundin studierte Gambe bei ihm. Er war schon als Student ein Star dort in Basel und hatte gerade sein Diplom gemacht. Wir fanden uns sympathisch, es entstand eine lockere Freundschaft. Dass wir zusammen musizieren könnten, daran hatte ich zunächst gar nicht gedacht, so etwas schien für mich unerreichbar. Aber manchmal ist man eben zur rechten Zeit am rechten Ort. Nach einer Weile fragte er mich, ob wir nicht ein Ensemble gründen sollten, gemeinsam mit seiner Frau, der Sängerin Montserrat Figueras, und dem Lautenisten Hopkinson Smith. Natürlich habe ich sofort zugesagt. So begann meine Reise in die Alte Musik, und es war unglaublich schön, das alles neu zu entdecken.

CONCERTO: Sie waren erst kurz zuvor aus Ihrer Heimat Argentinien nach Europa gekommen. Hatte die Alte Musik Sie nach Europa gelockt?

ALPERT: Es war die südamerikanische Volksmusik, die mich nach Europa brachte. Am Collegium musicum von Buenos Aires hatte ich Blockflöte, Tanz, Schlagzeug und alles Mögliche gelernt, dank eines kleinen Stipendiums. Dann bin ich zweimal mit der Agrupación Música de Buenos Aires und der Folkband Los Incas auf Europa-Tournee gegangen. Südamerikanische Volksmusik war damals groß in Mode – Simon & Garfunkel hatten gerade ›El cóndor pasa‹ populär gemacht. Wir haben die ›Misa Criolla‹ gespielt – vor einem viel größeren Publikum, als man es heute in der Alten Musik findet, und nach der zweiten Tournee bin ich zum Weiterstudium in Europa geblieben. Die frühere Frau meines Vaters wohnte in Zürich und unterstützte mich sehr. Tatsächlich habe ich dann in Zürich die Aufnahmeprüfung im Fach Blockflöte bestanden. Mein Professor war Michel Piguet, der mich dann überzeugte, an die Schola Cantorum zu wechseln.

CONCERTO: Der Name Hespèrion XX deutet an, dass für das neue Ensemble zunächst die altspanische Musik im Vordergrund stand, betrachtet aus der Perspektive des 20. Jahrhunderts. Und die hieß ›historische Aufführungspraxis‹ …

ALPERT: Dieses Repertoire fehlte einfach noch auf dem Markt, und wir kannten es